

schau hielt, einen bedenklichen Unfall erlitt, trieb er, nachdem er genesen war, nach wie vor sein verwegenes Reiten. Er wiederholte sogar die Waghüfte seiner Jugend und ritt zwischen umlaufenden Windmühlenslägeln durch. Einst traf er in der Gegend von Ohlau, wo sein Kürassier-Regiment in Garnison stand, beim Spazierenreiten eine langsam im Sande dahinfahrende Halbkatze, in der ein Landprediger und dessen Frau Platz genommen hatten. Da der Vorderteil des Fuhrwerks sehr gestreckt war und zwischen Kasten und Kutscherbock ein ansehnlicher Raum sich befand, gab Seydlitz, ohne sich lange zu besinnen, seinem Pferde die Sporen und setzte über den Wagen hinweg, alle seine Begleiter ebenso hinter ihm drein, zum großen Schreck der Darinsitzenden, die aber ganz unbeschädigt blieben. Wie im Reiten, so war Seydlitz auch im Schießen mit der Büchse und mit Pistolen Meister. Man erzählt, er sei ebenso erbötig gewesen, einem guten Schützen einen Thaler als Zielscheibe zwischen den Fingern hinzuhalten, als selbst darauf zu schießen. Dem Glöckner in Ohlau, der eine kleine, am Rathause hängende Glocke täglich dreimal läuten mußte, schloß er von seinem Fenster aus nicht selten den Strick entzwei; Thonpfeifen, in die Erde gesteckt, pflegte er zu kleinen Stücken nach und nach abzuschießen. Seydlitz, der stets ein gerechter Feldherr war und niemals seinen Heldennamen durch Grausamkeit oder Habsucht besleckte, starb im Jahre 1773 im Alter von 52 Jahren. Ihm und den vorgenannten Heerführern, sowie dem Feldmarschall Keith und dem General von Winterfeld sind auf dem Wilhelmsplatze in Berlin Standbilder errichtet worden.

Friedrich Wilhelm II. (1786—1797).

Persönlichkeit und erste Regierungsthaten. Da Friedrich der Große keine Kinder hatte, so bestieg nach seinem Tode sein Neffe, der am 25. September 1744 geborene älteste Sohn des Prinzen August Wilhelm, als Friedrich Wilhelm II. den preussischen Königsthron. Seine äußere Erscheinung war von Ehrfurcht gebietender Hoheit; alle seine Zeitgenossen rühmten seine hohe, stattliche Gestalt und seine männliche, mit Würde gepaarte Schönheit. In seiner Jugend hatte er sich mancherlei Kenntnisse erworben; er war mild und großmütig, aber etwas weich und den Lebensgenüssen zu sehr zugeneigt. Vom besten Willen beseelt, sein Volk zu beglücken und die Wohlfahrt seines Landes zu fördern, fehlte es ihm an der nötigen Energie, die seinen Handlungen sich entgegenstellenden Hindernisse zu beseitigen und das vorgesteckte Ziel zu erreichen. Da er es nicht verstand, sich zu beherrschen, so gewannen oft unwürdige Günstlinge großen Einfluß auf ihn. Auch fehlte ihm die weise Sparsamkeit seines großen Oheims, die auch mit geringen Mitteln hauszuhalten versteht und Großes zu leisten imstande ist. Was aber seiner Wirksamkeit vor allen Dingen Schwierigkeiten bereitete, war der Umstand, daß er in einer unglücklichen Zeit zur Regierung kam, wo es doppelt schwer war, sich mit Ruhm auf dem Throne Friedrichs des Großen zu behaupten und die Wege einer weisen und thatkräftigen Politik aufzufinden und zu wandeln.